Überfischung forever?

Überfischung forever?

- WWF bemängelt fortgesetzte legalisierte Überfischung in Europa
- Offener Brief an Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt
Seit diesem Januar ist die reformierte Fischereipolitik der EU, die den Sektor nachhaltiger und zukunftsfest machen soll, in Kraft. Der WWF kritisiert, dass sich die politischen Entscheidungen über Fischfangmengen bislang nicht am zentralen Ziel der Reform orientieren und kein Kurswechsel erkennbar ist, der aus der Überfischung führt. In über 50 Prozent ihrer Entscheidungen zu Fangmengen für 2015 in der Ostsee und für Tiefseefische ignorierten die europäischen Fischereiminister die Empfehlungen der Wissenschaftler.
"Über die Hälfte der Fischbestände in Ostsee und Tiefsee werden nächstes Jahr stärker befischt, als Wissenschaftler empfehlen. Das ist legalisierte Überfischung", bemängelt Karoline Schacht, WWF-Fischereiexpertin. "Diese Praxis sollte der Vergangenheit angehören, schließlich ist sie ein wesentlicher Grund für den schlechten Zustand der Fischbestände." Die EU-Minister haben beschlossen, zwischen 2015 und 2020 die Überfischung abzuschaffen. "Aber gleich im ersten Jahr der Reform missachten sie das zentrale Nachhaltigkeitsgebot. Die diesjährigen Entscheidungen fallen sogar noch schlechter aus als früher", so Schacht weiter. Eine WWF-Untersuchung zeigt, dass die Minister zwischen 2003 und 2014 in 41 Prozent ihrer Beschlüsse teilweise deutlich über dem Rat der Wissenschaftler lagen. Damit genehmigten die Minister in dieser Periode einen "Extrafang" von 7,3 Mio. Tonnen Fisch zusätzlich zu den wissenschaftlichen Empfehlungen.
In einem offenen Brief fordert der WWF nun von Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt, den Reformkurs endlich umzusetzen. Am 15. und 16. Dezember wird er mit seinen Kolleginnen und Kollegen über weitere Vorgaben für Europas Fischereien. Es gehe nun darum, das Ende der Überfischung einzuläuten. "Empfehlungen der Wissenschaft müssen die stabile und unbestrittene Basis der neuen Fischereipolitik sein, um die Gesundheit der Fischbestände wieder herzustellen", fordert WWF-Expertin Karoline Schacht.
Am 16. Dezember werden die EU-Fischereiminister festlegen, wieviel Fisch in 2015 im Nordostatlantik und Nordsee gefangen werden darf. Wie nötig der Kurswechsel ist, zeigt der aktuelle Trend: Im Atlantik und seinen angrenzenden Gewässern wuchs der Anteil überfischter Bestände von 39 Prozent in 2013 auf derzeit 41 Prozent, während der Anteil der Bestände "in sicheren biologischen Grenzen" von 59 Prozent auf 55 Prozent zurückging. Wissenschaftler und EU-Kommission halten für das kommende Jahr eine Verringerung der Höchstfangmengen um insgesamt rund 20 Prozent für notwendig, um die Erholung der Fischbestände in EU Gewässern zu fördern.

World Wide Fund For Nature (WWF)
Reinhardtstr. 14
10117 Berlin
Deutschland
Telefon: 030 311777-0
Telefax: 030 311777-199
Mail: info(at)wwf.de
URL: http://www.WWF.de
<img src="http://www.pressrelations.de/new/pmcounter.cfm?n_pinr_=583559" width="1" height="1">

Pressekontakt

World Wide Fund For Nature (WWF)

10117 Berlin

WWF.de
info(at)wwf.de

Firmenkontakt

World Wide Fund For Nature (WWF)

10117 Berlin

WWF.de
info(at)wwf.de

Der WWF will die Umwelt entlasten und er braucht finanzielle Mittel für den Naturschutz. Um diese Ziele zu erreichen, können Unternehmen wichtige Partner sein. Es gibt unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit. Sie reichen von Firmenspenden und Sponsoring-Maßnahmen über Lizenzkooperationen bis hin zu strategischen Kooperationen. Unser Ziel ist es, Gelder von Unternehmen in den Naturschutz umzuleiten. Aus diesem Grund arbeitet der WWF mit kleinen, mittleren und großen Unternehmen zusammen, die die Ziele des WWF unterstützen. Jede Kooperation ist individuell. Zu unseren Grundsätzen gehört es, konstruktiv und lösungsorientiert zu agieren, aber auch ein kritischer Sparringpartner zu sein. Ein wichtiger Baustein der Zusammenarbeit ist stets die Förderung des Umweltbewusstseins bei Kunden, Mitarbeitern und anderen Interessengruppen. Auch die Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage bestätigen unser Handeln: Drei Viertel der Bevölkerung befürworten eine finanzielle Unterstützung des WWF durch Unternehmen (76%). Durch strategische Kooperationen mit wichtigen Wirtschaftsträgern nimmt der WWF Einfluss auf die Förderung von ökologisch nachhaltigem wirtschaftlichem Handeln. Wir arbeiten mit Unternehmen zusammen, um sie zu verändern. Die Wirtschaft schätzt den WWF als kompetenten, verlässlichen aber unabhängigen Partner, weil er wichtige Probleme anspricht und innovative Lösungswege aufzeigt. Jahr für Jahr erfreut sich der WWF einer wachsenden Zahl von Unterstützern. Immer mehr Menschen empfinden es als selbstverständlich, wo immer nötig der bedrängten Natur und Umwelt zu helfen. Sie sehen im WWF einen sachverständigen, lösungsorientiert arbeitenden Partner.Insgesamt wurden 54,3 Millionen Euro für Projekte, satzungsgemäße Kampagnen und Aufklärungsarbeit, Fördererbetreuung und -gewinnung sowie allgemeine Verwaltung verwendet. Der Anteil der Ausgaben für die allgemeine Verwaltung lag im abgelaufenen Geschäftsjahr bei fünf Prozent. Insgesamt wurden 2,8 Millionen Euro für die Finanz- und Personalverwaltung, die Büroorganisation sowie die IT-Administration aufgewendet. Hier konnten Einsparungen in Höhe von rund 160.000 Euro realisiert werden.Über 438.000 Menschen ? mehr als je zuvor ? haben zum Ende des Jahres 2011 auf diese Weise ihre Überzeugung zum Ausdruck gebracht und zu rund 60 Prozent der Gesamteinnahmen verholfen, das zeigt der aktuelle Jahresbericht des WWF. Die Jahreseinnahmen bei Spenden und Erbschaften betrugen 32,1 Millionen Euro in 2011/12. Dies bedeutet ein Wachstum von drei Prozent gegenüber 2010/11.Im Jahresdurchschnitt des Geschäftsjahres beschäftigte der WWF Deutschland an seinen drei Standorten (Berlin, Frankfurt, Hamburg) und in den vier Projektbüros (Dessau, Stralsund, Mölln und Husum) 186 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon 122 Vollzeitkräfte. Im Vergleich zu 2011 (171 Mitarbeiter) entspricht das einem Zuwachs von neun Prozent. Der Anteil der Mitarbeiterinnen beträgt 68 Prozent.